

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

354 (4.8.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Fernsprecher 535

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angeheftet vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Besondere Postgebühren in Österreich-Ungarn, Burenburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Belgische Zone) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder drei Raum 25 Pf. Restanten 50 Pf. Platz, Kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Platzes, Anzeigerhebung, zwangsweiser Verbreitung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Gs. Vom Kapitel „Burgfrieden“.

Vor einiger Zeit schrieb ein Politiker des neutralen Auslandes, die Einmütigkeit der Parteien und der parteipolitischen Presse Deutschlands zwingt nicht weniger Bewunderung ab, als die Tapferkeit der deutschen Truppen und das Genie deutscher Führer. Der neutrale Beurteiler hat damals gewiß recht gehabt. In frummer Disziplin war der Burgfrieden von den Parteien gewahrt worden, in Parlament und Presse bemißt man peinlichst, strittige Punkte, deren Erörterung auch nur den Anschein der Uneinigkeit des deutschen Volkes im Auslande hätten erwecken können, zu berühren. So sollte es sein — bis zum siegreichen Ende des Krieges. Es ist bedauerlich, daß wir nicht einmal den Jahresstag der Kriegserklärung erleben konnten, ohne daß die früher in Friedenszeiten üblichen parteipolitischen Auseinandersetzungen in unpigster Weise anstelle des Burgfriedens getreten sind. Heute kann im Ernst kein Mensch mehr behaupten, daß in Deutschland noch Burgfriede herrsche. Da schneidet der Juno so vorläufige und sein berechnende freikonserervative Politiker Freiherr v. Jellisch im Tag die freuzügliche Wahlrechtsfrage an. Natürlich bleiben seine Ausführungen auf freimüthiger Seite nicht ohne Erwiderung. Scharf rechnet die Frankfurter Zeitung mit ihm ab. Via Zürich — ausgerechnet im neutralen Ausland! — sagt ein Linksliberaler dem bayer. Ministerium deutlich seine Meinung, die dahin geht, daß Bertling, überhaupt das ganze bayer. Ministerium, in dieser Zeit gänzlich verjagt und nicht mehr das Vertrauen des Volkes besitze. In der parteipolitischen Nationalliberalen Korrespondenz erscheint ein Artikel, der sich in einer Art und Weise für Anknüpfungspolitik ausspricht, wie es bisher wohl noch nirgends der Fall war. Abgesehen von den alten Forderungen — „Keinen vorzeitigen Frieden“, „nicht auf halbem Wege stehen bleiben“ — Forderungen, über die wir uns wohl alle einig sind — heißt es da: „Das alte Wort, daß Staaten nur mit denjenigen Mitteln erhalten werden, mit denen sie begründet sind, hat auch den Sinn, daß eine Regierung keine politischen Schritte im Gegenzug zu dem Willen derjenigen Berufsgruppen um darf, die von jeder Träger der Staatsmacht gemein sind.“ Aus dem Worte, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, nach den blutigen Lehren dieses Jahres noch die Folgerung ziehen, daß alles beim alten bleiben solle, sei ein Zeichen geistiger Armut (womit die Natl. Korresp. allerdings nicht Unrecht hat). Dann aber heißt es: Die weltgeschichtliche Bedeutung unserer Zeit läßt alle persönlichen Rücksichten aus. Willensschwachen und Illusionisten soll der Aufbau der deutschen Zukunft nicht anvertraut werden.“ Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Natl. Korresp. mit den Willensschwachen und „Illusionisten“ ganz bestimmte Leute im Auge hat. Da kommt denn auch gleich ein sozialdemokratisches Blatt, dem die Ausführungen der Natl. Korresp. begrifflich sehr wider den Strich gehen, und meint, die angebotenen „Illusionisten“ und „Willensschwachen“ seien — Vethmann-Hollweg und seine Mitarbeiter. „So offen Herrn von Vethmann-Hollweg den Daumen aufs Auge, den Revolver auf die Brust zu drücken, haben bisher nicht einmal die rabiatesten Konserverativen fertig gebracht.“ schreibt die Mannheimer Volkstimme (Nr. 210) unter der Epithete: „Nationalliberale Revolverpolitik“. Mit selbst für Friedenszeiten ungewöhnlicher Eindringlichkeit werde Front gegen die Regierung gemacht. Das sei eine „naude Politik des Auftrumpfens und der Drohung“, die sich die nationalliberale Partei erlaube. „Wie muß“, fragt die Volkstimme, „dieses Pronominalwort der Natl. Korresp. im Lande unserer Gegner wirken? ... Für wie brüchig und unürbe wird man drüben die Stellung unserer Regierung halten müssen, wenn man sieht, in welchem Tone die Nationalliberalen mit ihr verfahren, was diese „staatsstreue“ Partei an Pression ihr zu bieten wagt.“ Das erste Kriegsjahr sei um; wie viele weitere wünschen die Nationalliberalen dem deutschen Volke noch? — Es ist psychologisch verständlich, daß die Aeußerung der Natl. Korresp. von der sozialdemokratischen Presse mit besonderer Freude aufgegriffen wird — zeigen sich im Auslande doch fast Tag für Tag noch die Deutschland schädigenden Wirkungen des Friedensmanifestes der deutschen Sozialdemokratie. Die Kundgebung der Natl. Korresp. wird natürlich nicht minder ausgenutzt werden — gegen Deutschland. Aber auch die Volkstimme hat mit ihrer Zurückweisung der Kundgebung, insbesondere mit der Deutung dessen, was die Natl. Korresp. nur andeutungsweise sagte, den deutschen Interessen alles andere als genügt. Und das alles — trotz Beruf! Uns verühren derartige Auseinandersetzungen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten so wenig, wie die häuslichen Zwistigkeiten innerhalb der Sozialdemokratie, die ja schon lange vor aller

Welt zum Austrag kommen. Zu anderen Zeiten hätten wir unstrittig Grund zur Schadenfreude. Heute müssen wir sie aber bedauern, denn sie bringen uns im Auslande um die Früchte des Burgfriedens. Und noch eins. Bisher waren wir der Ansicht, die öffentliche Erörterung der Kriegsziele hätte zu unterbleiben, bis die maßgebenden Stellen sie ausdrücklich freigeben. Uns ist von einer solchen Freigabe bis jetzt noch nichts bekannt. Und trotzdem die mehr als merkwürdigen Aeußerungen der Natl. Korresp., die wir in dieser Form für unstatthaft hielten, selbst wenn die Erörterung freigegeben wäre. Wie reimt sich das zusammen? Wir haben dafür nur die eine Erklärung, daß die maßgebenden Stellen die Erfolge unserer Waffen in den letzten Wochen so hoch einschätzen, daß selbst weitgehende Auseinandersetzungen, die ja bei Vespredung der Kriegsziele nicht zu vermeiden sind, im Auslande keine politisch ungünstige Wirkung mehr für uns haben können. Wenn dem so wäre, dann würde sich darüber niemand mehr freuen als wir. Dann gebe man aber auch die Diskussion über die Kriegsziele frei. Glaubt die Regierung dagegen, daß eine Vespredung der Kriegsziele noch schaden könne, dann hat sie unserer Ansicht nach nicht nur das Recht, sondern die heilige Pflicht, dagegen einzuschreiten. Der jetzige Zustand ist unhaltbar.

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. August, mittags.

Russischer Kriegschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weißfeld und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. In der ganzen Front gerät, bei Lenczna und nordwestlich Cholim neuerlich durchbrochen, wickelt der Feind heute in früher Morgenstunde fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczna ist genommen. Die westlich Zwangorod eingekesselten Russen nahmen unter dem Eindruck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weißfeld vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gesetzen durchschritten.

Italienischer Kriegschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern vom Arn bis zum Brückenkopf von Görz fast völlig Ruhe. Am Plateaurand von Colazzo griffen neuerliche starke italienische Kräfte an. Fünffmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Dorfes und am Monte dei sei Busi helbenmüthig stand hielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampf zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zu nochmaligem Vorgehen ansammeln, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und versprengt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichem Artilleriefeuer.

An der Kärntnergrenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichter Nebels einen Sturmangriff gegen den Cellon-Kofel (östlich vom Plöcken); sein Unternehmen schrittete völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Geplänkel 29 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Nach Zeitungsmeldungen ist das österreichisch-ungarische, aus Rumänen bestehende Regiment, das sich in den Kämpfen bei Zwangorod aus-

zeichnete, das Infanterieregiment Nr. 50, das den Namen des Großherzogs von Baden führt.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation von Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Seiner Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korah, zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in Stärke von rund 3400 Mann, an General Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, nachdem die Orte Otavi, Gans, Grootfontein, Tsumeb, Kamutoni vom Feinde genommen, wir von unserer Versperrungsbasis abgeschnitten waren, und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Faser mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Verurlaubtenstandes und des Landsturms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen werden auf ihre Namen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde, können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 Mann stark, behält die Gewehre und wird in einem noch zu bestimmenden Maße im Schutzgebiet konzentriert.

gez. Seitz. gez. Franke.

Gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 2. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Die Nord. Allg. Zeitung schreibt: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Der Missionar Haushaus aus Schlesien bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf den Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesund und schön, dicht an der Zentralbahn gelegene Vegetation Schlesiens bietet auch nach wie vor den erholungsbedürftigen Familien von Dar-es-Salaam gastliche Herberge. — Der ruhige Fortgang der Missionen arbeitet auf allen Stationen der Berliner Mission erstreckt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen, das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Njassa und läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Von der russischen Duma.

Eine Erklärung der Duma.

Petersburg, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Die Duma hat folgende, von dem Grafen Vobrinsky namens der Zentrumsgruppe der Oktoberisten und der Nationalisten eingebrachte Tagesordnung angenommen: Die Reichsduma verbeugt sich vor den glorreichen und beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Mißgeschickte bei der ganzen Bedrohung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Entschluß gefaßt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Enderfolg zu führen und seinen Frieden vor einem vollständigen Siege durch den einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittele erreicht werden soll; sie fordert die Befestigung des inneren Friedens, Verhütung und Vergegen des einseitigen politischen Kampfes, sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller lokalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur eine innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Siege führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausspricht, daß die bisher in den Armeelieferungen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gesetzgebenden Kammern und

großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgestellten strafwürdigen Mängel gut gemacht und die Urheber der Vergehen von den gesetzlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer auch ihre antiliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.

Rodzianko, der mit 296 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der sagt: Der Krieg einigt uns; er hat alles verschwinden lassen, was uns trennte; indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Gange vereinigt mit dem einzigen Ziele: Dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die jetzt gebildet sind, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Peterburg, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Vertreter der polnischen Gruppe, Garussovitch, erklärte in der Duma, daß alle Prüfungen des polnischen Volkes und alle Opfer, die der Krieg ihm auferlege, den glühenden Wunsch nach dem Siege über den eingewurzelten Feind der Slaven nicht abkühlen könnten. Das polnische Volk wünsche diesen Sieg innigst, denn er verpönde ihnen eine strahlende Zukunft, deren festes Band die das russische und das polnische Volk einigende Bande seien. Beide vergößen brüderlich ihr Blut für eine gemeinsame Sache.

Eine deutsche offiziöse Stimme zu Sazonows Rede.

Berlin, 3. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über Sazonows Rede:

Die Reden, die in der russischen Duma gehalten werden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweise für unsere gute Sache mit Laten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik zum Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sazonow (russ. Minister des Aeußern) seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unwiderprochen lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Österreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, irbündigter Weise dementiert.

Die Angriffe, die Herr Sazonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeder der stolzen dieser Welt, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten, und sie hat es auch in diesem Kriege gehalten, und kein Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu besetzen. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel braucht, um den patriotischen Geist im russischen Volke anzufachen, in einem Volke, das, wie noch neulich der Erzbischof von Nifon anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, daß von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unsäglichen Opfern gestürzt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Reizismus dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Knuten und Sibirien, Sibirien, Sibirien ihrer Regierungskunst, den ergiebigsten Gebrauch macht, es wagt, fremde Ehre so anzutasten, wie die in der Dumaabstimmung geschehen ist.

Von dem, was Sazonow über die politische Lage gesagt hat, sind seine verletzten und offener Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten die nur Schwächezeichen sind, weniger interessant als was er im Vorbeigehen streift. Der Krieg, den uns vor einem Jahre aufgezungen wurde, sag Sazonow, hat Probleme aufgeworfen, die uns in Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Die Träume der russischen Politiker entsprechen doch jeder immer aus Gewalt und Eroberungslust zu sammengesetzten Naturell. Sie sind auch jetzt in weitestem Sinne auf die Eroberung fremder Gebiete, und auf die Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch aller Balkanstaaten, die bisher von dem russischen Joch noch frei sind, zur eingehendsten Erwägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russophilen Politik. An seinem Weipiele ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu ersehen. Würden die Träume der Russen, die an

den Besitz Konstantinopels gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wehe den Balkanvölkern. Auch das Beispiel Italiens, das Salonik anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verleiten. In unerhörten blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen jener Grenzgebiete zu Grunde, die Italien ohne Schwertstreich hätte haben können. Das Interesse an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra schon im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig den Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet hat. Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß das selbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgab und bis kurz vor dem Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Oesterreich-Ungarn betonte.

Deutschland warte ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes. Mit ihm wird auch die Ermüderung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern jubeln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Zu dem Versprechen

der polnischen Autonomie.

Prag, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Narodna schreibt in einer Besprechung der Erklärungen des Ministerpräsidenten Goremjyn in der russischen Duma betr. die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes für die polnische Autonomie: Schöne Worte, aber nur Worte. Gleichzeitig verlinket Goremjyn, daß die Polenfrage ihrem ganzen Umfang nach erst nach dem Kriege gelöst werden könne. Daß die russische Regierung Besprechungen auszuteilen beginnt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß es mit den Russen schlecht steht. Nur wenn es mit den Russen tatsächlich bergab gegangen ist, sind Besprechungen gemacht worden, die nie erfüllt wurden. Die Polen wissen aus ihrer Geschichte, was ein russischer Sieg für das polnische Volk bedeuten würde. Die Geschichte hat der polnischen Nation ein anderes Schicksal bestimmt, als der russischen Bürokratie aus ihrer jetzigen schwierigen Lage herauszuhelfen. Die polnische Nation soll eine Schatzkammer bilden für die Kultur und bürgerliche Freiheit Mitteleuropas vor russischer Tschischnowitzwirtschaft.

Von der Ostfront.

Berlin, 4. August. Nach einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. aus dem Kriegspressequartier droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren eine völlige Abtrennung von der ostpolnischen Front.

Berlin, 4. August. Nach der Post. Sta. schreibt der Ruski Inwalid, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch Zwangorod und Nowo-Georgiewsk aufgeben müssen.

Berlin, 4. August. Das Berl. Tagebl. erfährt aus dem Kriegspressequartier, die Lage der russischen Besatzungsheere in Galizien sei überaus schmerzhaft geworden. Der Augenblick sei nahe, wo Oesterreich-Ungarn sagen könne, auf unserem Boden steht kein Feind mehr.

Der Krieg zur See.

Ein englisch-amerikanischer Notenwechsel.

London, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuters. Die Morning Post erfährt aus Washington, daß das Staatsdepartement morgen abend drei Noten der britischen Regierung an die Vereinigten Staaten und zwei der Regierung der Vereinigten Staaten an Großbritannien veröffentlicht wird. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Kontorbande, der Schifffahrt und der Blockade. Die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagnahme des Dampfers

Der Talisman.

Sittorische Erzählung von G. Denoye. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

12) Renatus folgte dem Paare, aber die Ehrfurcht eröffnete die Reihe nicht vor ihm, und er hatte Mühe, die Schwelle des Salons zu erreichen; er kämpfte, um durch das Vorzimmer zu gelangen, wurde in dem Saal der hundert Schweizer beinahe todgedrückt, schnellte die Treppe hinunter und kam auf der letzten Stufe gerade in dem Augenblick an, als das junge Mädchen und ihr Begleiter in einen zierlichen Wagen einstiegen, während die Sellaordiere zweimal mit ihrer Waffe auf den Boden stießen.

Renatus war außer Atem, aber da er sich diesmal nicht die Gelegenheit entgehen lassen wollte, um das Geheimnis aufzuklären, das ihn schon so lange drückte, er ging auf einen Lakaien zu und fragte möglichst gleichgültig, nach der weggehenden Kutsche zeigend:

„Wer ist der Herr, der darin sitzt?“

Der Lakai musterte ihn, und als Hofmann begriff er, daß er es ohne Zweifel mit jemand aus der Provinz zu tun habe, der zufällig eingeladen war, denn er ließ sich herab, zu antworten:

„Das ist Marschall Soult.“

„Der Marschall?“ — wiederholte Renatus bestürzt. „Und wer ist dem Dame da bei ihm?“

Der Lakai suchte die Achseln und machte eine Geste, die deutlich zu verstehen gab: „Das ist mir gleichgültig.“

Renatus meinte seiner Würde schuldig zu sein, nicht länger zu fragen; er dankte für die Auskunft, verließ den Palast und kehrte nach der Rue St. Honore zurück.

Kaum war er zu Hause, so nahm er den königlichen Almanach zur Hand. Er suchte nach dem Namen des

„Neches“, der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelüftet wurde und dessen Fall vor das Kriegengericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten enthält einen Einspruch gegen die Art des Auftretens gegen die „Neches“. Wie verlautet, macht es im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und enttäuscht es die verantwortlichen Kreise besonders, daß es zutrifft, daß in der Note über die „Neches“ die Handlungsweise der Briten mit der Ungefährlichkeit des Vorgehens der Deutschen verteidigt wird. Die Washingtoner Regierung hat in den verschiedenen an Deutschland gerichteten Noten dagegen Einspruch erhoben und es als ungeschickliche Art der Kriegführung betrachtet, und ist nun unangenehm berührt, feststellen zu müssen, daß die britische Regierung die Verletzung des Kriegesrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht haben.

*
Mailand, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Secolo meldet: Der österreichische Dampfer „Latra“, 8000 Tonnen groß, der in Rhodos gefaert wurde, ist in Neapel eingelaufen, wo er zu geringfügigen Ausbesserungen auf Dock gelegt werden wird. Später wird der Dampfer für Italien fahren. Ferner ist in Neapel aus Rhodos der Dampfer „Scilla“ mit 122 italienischen Flüchtlingen aus Veyrut und Alexandrette angekommen, darunter der italienische Konsul der letztgenannten Stadt. Schließlich ist aus Marseille der auf der Fahrt nach Patras befindliche Dampfer „Romania“ mit 250 Doppelgänger Stöcke in Neapel eingetroffen. Da bei den Untersuchungen der Zollbehörden festgestellt wurde, daß der Kaffee nach Saloniki weiter geleitet werden sollte, wurde die Ladung als Mannware beschlagnahmt. Der Reederei-Gesellschaft wurde eine Buße von 19000 Lire auferlegt.

*
Rotterdam, 4. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Nieme Rotterdamse Courant meldet aus London: Die Besatzung des versenkten Dampfers „Cintonia“, von der 11 Mann vermißt werden, bestand aus Engländern und Indern.

Zur Kundgebung Kaiser Wilhelms.

Wien, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Neue Wiener Tagblatt schreibt in Besprechung des Aufrufes des deutschen Kaisers: Von Herzen kommend und in die Herzen dringend ist Kaiser Wilhelms Ruf an das deutsche Volk. Niemals erwies sich Deutschland größer, als in diesen schwersten aller Zeiten, niemals aber strahlte sein Ruhm stärker und niemals stand es mächtiger da als vor aller Welt. Wie ein Vater zu seinen Kindern, sprach Kaiser Wilhelm zu seinem Volk, mit dem er fühlt und lebt, dessen Wohlergehen seine Lebens Sorge war und dem er durch alle Jahre seiner Regierung Frieden und fortschreitende Entwicklung sichern wollte. Jedes Wort in dem Aufruf Kaiser Wilhelms hallt in Oesterreich-Ungarn wieder, wo man voll Bewunderung auf die herrlichen Taten der deutschen Verbündeten blickt.

Rußland und England wollen keinen Frieden.

London, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reutersbüros. Der russische Botschafter teilte dem Reutersbüro folgendes über die Lage mit: Er wünsche erstens nachdrücklich zu erklären, daß man in England und Rußland vollkommen gleich über den Krieg und die Unmöglichkeit eines Friedensschlusses denke, es sei denn unter den eigenen Bedingungen; ferner wünsche er auf die herzliche, andauernde Einigkeit zwischen den Ländern und auf das bleibende Vertrauen, das sie ineinander setzen, hinzuweisen. England habe mit uniger Sympathie sowohl die Erfolge wie das Mißgeschick Rußlands verfolgt, ohne daß sein Vertrauen in den endlichen Ausgang des Krieges im Osten erschüttert worden wäre. Auch Rußlands Vertrauen und seine Entschlossenheit seien unerschütterlich. Rußland hoffe und erwarte, daß der Feind das bald erende.

Marschalls Soult, fand ihn aber nicht. Er wußte, da er früher einmal hatte davon sprechen hören, daß Marschall Soult, nachdem er dem Kaiser treu gedient hatte, sich mit Vegerierung den Bourbonnen angeschlossen, daß er sie nach der Rückkehr von Elba im Stiche gelassen hatte, daß der König ihn in die Verbannung geschickt, darnach zurückberufen hatte, und daß der Marschall sich nach seiner Begnadigung als wütender Anhänger der Monarchie zeigte und selbst den Namen des Kaisers vergessen zu haben schien. Welches Wand verknüpfte Johanna mit dem hochgestellten Soldaten? Das war eine Frage, deren Beantwortung Renatus leicht zu finden hoffte. Er konstatierte schließlich, und nicht ohne Genugtuung, daß jede seiner Bewegungen mit der Sehnsucht unbekannt ein wenig das Inognito wegnahm, womit sie sich im Anfang umringt hatte. Er war voll Hoffnung auf die Zukunft, und mit leichtem Gemüte verließ er am folgenden Morgen sein Haus, um im Palais Royal zu frühstücken. Er freute sich seines Lebens und war mit sich selbst zufrieden. Er trug an diesem Tage einen grünen Frack, eine gelbe Geste nach der Mode, und er hatte nicht vergessen, auf seine weiße Krawatte den Talisman, die Nadel zu stecken, dem er alles, was ihm Glückliches zugeflohen war, zu verdanken glaubte.

Das Palais Royal bildete damals in Paris gleichsam eine besondere, lebende, besetzte Stadt, die Tag und Nacht mit einer kosmopolitischen Welt von Spielern, Abenteurern und Müßiggängern gefüllt war. In der Zeit, in der diese Geschichte spielt, hatte es noch eine besondere Popularität durch die politische Feindschaft der Spaziergänger; man fand dort die Eiferfucht und den wilden Haß, der, von dem einen Ende Frankreichs bis zum anderen, die Anhänger Napoleons und diejenigen des Königtums in zwei feindliche Lager teilte. Die mit halbem Sold entlassenen Offiziere, die folgend Soldaten der großen Armee, jung noch, voll Kraft und Energie,

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Rundschreiben der französischen Kardinalen. Paris, 2. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Zum Gedenktage der Kriegserklärung haben die Kardinalen von Reims, Bordeaux, Paris, Montpellier und Lyon ein Rundschreiben an die französischen Bischöfe gerichtet, in dem sie eine neuntägige Fastenzeit zu der Sinnerfahrt Maria anordnen, um den Triumph der französischen Waffen und die Wohlthaten eines dauernden Friedens anzuflehen. Der Brief fährt fort: Unsere Sache ist die Sache der Gerechtigkeit, weil wir für die Integrität unseres Territoriums und für unsere Unabhängigkeit kämpfen. Unsere Sache ist die Sache der Zivilisation, denn wir verteidigen die Prinzipien des Rechts und die Wahrung der Verträge, außerhalb deren es keine Zivilisation gibt. Die Sache wird durch die Armeen unterstützt, welche der Wert ihrer Führer und die Tapferkeit der Soldaten unbeflegbar macht. Aber welches auch unsere Aussichten auf den Erfolg sind, so dürfen wir nicht vergessen, daß Gott den Sieg gibt und die Niederlage beibringt.

Armenieres zerstört. Berlin, 4. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach der Täglichen Rundschau meldet der Tempel, daß Armenieres durch das deutsche Artilleriefeuer und Fliegerbomben nach und nach vollständig zerstört werde.

Ein scharfer Angriff gegen das englische Ministerium.

London, 3. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Robert Fraser schreibt in der Daily Mail: Die Koalitionsregierung leistete in drei Monaten Gutes, aber die Nation sieht sie scheel an. Sie enthält zu viel blutlose, unentschlossene und pflaumenweiche Politiker. Sie ist keine nationale Regierung, sondern stellt das Ergebnis einer geheimen Parteivereinbarung dar. Sie brachte viel Geld auf, aber sie tat nichts, um die ungeheure Verschwendung, die in jeder Richtung besteht, zu hemmen. Sie brachte das Munitionsgesetz durch, aber sie wagte nicht, die Zwangsgewalt, mit der sie sich bewaffnete, zu gebrauchen. Sie weicht hartnäckig der einen großen Frage der Wehrpflicht aus und setzte dafür den Uninn des nationalen Registers. Alles das weist nicht auf einen Sieg hin. Die fast einzige Ausnahme ist Lloyd George. Die Nation liebt ihn wegen seines Mutes, aber wir müssen abwarten, ob er eben so gut organisieren wie reden kann. Asquith zeigte sich der schweren Aufgabe des Krieges nicht im geringsten gewachsen. Er verlor seine Kraft. Anstatt zu führen, will und tut er nichts mehr, ohne getrieben zu werden. Wenn der Premierminister nicht fest zugreifen kann, kann es das Kabinett auch nicht und das Land wird in der Krisenzeit einem führerlosen Schiff gleichen. Viele von Asquiths Anhängern haben ihn aufgegeben, nachdem er seine mühselige Rede am Mittwoch im Unterhaus gehalten hat.

Militärverwaltung und Industrie in Schweden.

Berlin, 3. Aug. Der Berliner Lok.-Anz. meldet aus Stockholm: Die schwedische Regierung beschloß, eine Kommission einzusetzen, die die Aufgabe hat, das Zusammenarbeiten zwischen Militärverwaltung und Industrie zu organisieren mit dem Ziele, beim Ausbruch eines Krieges die Industrie in den Dienst der Militärverwaltung zur Herstellung von Kriegsmaterial zu stellen.

Kundgebungen in der serbischen Kammer gegen Rußland.

Berlin, 4. August. In der serbischen Skupstina ist es, wie die Morgenpost aus Sofia meldet, zu stürmischen Kundgebungen der Oppositionsparteien gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Paßitsch gekommen. Veranlassung dazu gab das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

4. August 1914. Die Kriegssitzung des Reichstags wurde mit einer Rede des Kaisers im Weichen Saal des Berliner Schlosses eröffnet. Seiner Rede fügte der Kaiser die denkwürdigen Sätze bei: „Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche; und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteipartikeln, ohne Ständes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geben.“ — Der Reichskanzler gab dem Reichstag einen Überblick über die Entwicklung der Ereignisse und machte zugleich Mitteilung von dem erfolgten Einmarsch deutscher Truppen in Belgien. — Der Reichstag bewilligte einhellig, auch mit dem sozialdemokratischen Stimmen, einen Kriegskredit von 5 Milliarden Mark und genehmigte sämtliche weitere Vorlagen der Regierung. — Englands Kriegserklärung wurde in Berlin überreicht. — Eine allgemeine Amnestie für Preußen ist bekanntgegeben worden. — Deutsche Truppen stürmten Wirballen. — Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen zurück. — Dänemark ließ seine Neutralität verkünden; auch Italien versicherte seine „wohlwollende“ Neutralität. — Der französische Botschafter verließ Berlin.

Der Krieg mit Italien.

Ueberfüllung der Lagarette. Berlin, 4. August. Wie der Berl. Lokal-Anzeiger aus Chiasso gemeldet wird, ist in Rom vorgestern ein großer Verwundetenzug eingetroffen, woraus auf die Ueberfüllung der Lagarette in Oberitalien geschlossen werden muß, da man sonst wohl schwerlich die Verwundeten den Strapazen einer so weiten Reise in der Augusthitze aussetzen würde.

*
Mailand, 3. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Corriere della Sera zufolge hat sich der Ministerpräsident mit seiner Gemahlin und Tochter am 2. August nach Brescia begeben. Für die allernächste Zeit wird kein Ministerrat erwartet, da auch die anderen Mitglieder des Kabinetts von der Hauptstadt abwesend sind.

Der Krieg im Orient.

Türkische Kriegsberichte.

Weitere türkische Erfolge im Kaukasus. Konstantinopel, 3. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tocat mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilibguedtze, 16 Kilometer nördlich von Tocat, und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgegend. Das Becken des Murad-Nischi befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kilibguedtze fliehen in voller Unordnung. — In der Dardanellenfront gegenwärtiger örtlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwingen Transportschiffe vor Seddul-Bahr, sich zurückzuziehen. — In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein Angriff auf die kleinasiatische Küste geplant.

Athen, 3. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus Athen wird gemeldet, die Allierten planten einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber von Smyrna, nachdem sie eingeschlagen hätten, daß ein Vorwärtskommen auf Gallipoli ausgeschlossen sei.

Zur Haltung Rumäniens.

Paris, 4. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Vibre Parole äußert den Wunsch, daß man Frankreich von jenen Propheten befreie, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein

Volksheulen stieß; Schreie und Brabos wurden gehört und Schläge fielen; man drückte und stieß einander, um zu sehen.

Das Schauspiel hatte aber dennoch nichts für die gewöhnlichen Besucher dieses Ortes, denn jeden Tag, zu derselben Stunde, wurde es wiederholt mit einer Genauigkeit, die die Veranweisung der Polizei bildete, nicht imstande war, handelnd oder vermittelnd anzutreten. Dieser Tumult wurde verursacht durch eine sonderbare Gruppe von drei Personen: ein junger Leutnant der kaiserlichen Armee, den jedermann kannte und der Henri Gautier hieß, machte tüchtig seinen täglichen Spaziergang, begleitet von zwei Kameraden, einem Mittelmeister der Husaren und einem Dragonerleutnant. Henri Gautier hatte nach der Schlacht bei Bagram seine beiden Beine amputieren lassen müssen; der Dragoner hatte beide Arme und ein Bein in Rußland verloren; der Husar hatte nur einen Arm und ein hölzernes Bein. Zusammengekommen hatten die drei Kapteer nur zwei Beine und drei Arme. Einander festhaltend kamen sie, so gut es ging, vorwärts; ihre hölzernen Beine erschallten dumpf auf dem Fluß der Galerien, ihre alten, blauen Uniformen waren mit breiten, roten Schleißen geschmückt, und im Knopfloch trugen sie über ihrem Ritterorden ein Weidensträußchen. Sie hatten übrigens dieses Sinnbild nicht nötig, um Aufsehen zu erregen; die drei Verkrüppelten riefen in so ruhmvoller Weise die Kaiserzeit vor den Geist zurück, ihr Anblick war allein ein so schwerer Vorwurf gegen das Königtum, das solche Helden vor Elend sterben ließ, daß ihre Ankunft jeden Morgen mit Jubel begrüßt wurde. Selbst die feurigsten Royalisten hatten niemals daran gedacht, diese schweigende Kundgebung zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Jeden Tag fanden Mauereien zwischen diesen Ueberresten der großen Armee und den königlichen Soldaten statt, die vor denjenigen Bonapartes nicht zurückstehen wollten; jede Nacht wurden Duelle ausgeschrieben, und die Chronikdreiber jener Zeit haben die Erinnerung an allerlei tragische Auftritte bewahrt, deren erster Akt unveränderlich in einem der Spielhäuser oder Kaffeehäuser spielte, die den Garten umringten.

Ein Anhänger des Königs, der aus Vermeessenheit und um der Gegenpartei zu trohen, das Kaffeehaus Lemblin betreten hatte, wo die Bonapartisten zusammenkamen, schien allein dadurch eine Herausforderung hervorgerufen, die unmittelbar angenommen wurde. Dort saßen regelmäßig die Generale Berton, Bailhes, Cambroune, Solignac, Bajol, Fabier, Debonner, die alle verächtlich in den Augen des Königtums waren und meist unter strenger Polizeiaufsicht standen, ihrerseits überschritten die Getreuen Bonapartes niemals die Schwelle des Kaffeehaus de Chartres, den Versammlungsort der Royalisten, oder es mußte sein, um ein Duell zu provozieren. Man las dort nichts anderes als den Drapeau blanc und die Quotidienne. Renatus kannte alle diese kleinen Geheimnisse des Pariser Lebens noch nicht; das erstmal, daß er einen Spaziergang durch die Holzgalerien machte, wurde er durch den überraschenden Anblick dieses Labyrinthes schmüßiger Gebäude, die aber von Leben überflossen, und worin das Herz von Paris zu klopfen schien, etwas betroffen. Er hatte das Ende der Glasgalerie noch nicht erreicht als er auf einen

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser unvergesslicher Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Kaufmann
Carl Schaller**
Teegrosshandlung

heute nachmittag von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der Hinterbliebenen:
**Laura Schaller,
geb. Raupp.**

Karlsruhe, den 3. August 1915.
Erbsprinzenstrasse 40. 3537

Blumen und Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 5. August 1915, vormittags 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Frisches
Schweinefleisch**

von jungen Bratschweinen
soweit Vorrat
das Pfund zu Mk. 1.40

von Mittwoch ab erhältlich in
unserem Hauptgeschäft sowie
in sämtlichen Filialen. 3527

Gebr. Hensel, Hof.
Karlsruhe.

**Schwarzwaldb.
Verein**
(Sektion Karlsruhe)
Donnerstag,
den 5. Aug. 1915,
Zusammenkunft
im Moninger, Konfordiaaal.

Stühle werden dauerhaft
geflochten u. Möbel
länder aufpoliert.
Stuhlflechter **Fried. Ernst**,
Karlsruhe, Adlerstr. 3. 2098

Schützengraben-Besichtigung.

Am nächsten Samstag, den 7. August, nachm. von 2 bis 7 Uhr, und am Sonntag, den 8. August, von vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr, ist der vom 3. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon auf dem hiesigen Exerzierplatz angelegte Schützengraben der Besichtigung durch das Publikum freigegeben. Zum Festen des roten Kreuzes wird mit Zustimmung der militärischen Behörden am Samstag ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig, am Sonntag ein solches von 10 Pfennig für die Person erhoben. 3539

MERKUR 3513

Handelslehranstalt und Töchterhandelschule
„Merkur“ KARLSRUHE
Karlsruhstr. 13 Tel. 2018

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze
Begr. 1903 — Prima Referenzen — 7 Lehrer
Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen
Lehrfächern für Damen und Herren.

Am 16. August u. 1. Septbr. beginnen neue Kurse!

Unterrichtsfächer:
Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.) Steno-
graphie (Gabelberger u. Stolz-Schrey), Maschinenschreiben
(35 erstklass. Maschinen), Korrespondenz, Kaufm. Rechnen,
Wechsellehre und Scheckkunde, Handelsbuchführung, Kontokorrent-
lehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen.

Tages- und Abendkurse. **FR**
Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch,
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.
Kontoristinnenkurse! — Buchhalterkurse!
Auswärts erhalten durch uns. Vermittl. Fahrpreisermässigt.
Ausführl. Auskunft und Prospekte gratis durch die **Direktion**.

Baldmöglichste Anmeldung erbeten.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Die Verkaufsstelle Kaiserstraße 175 ist bis auf
weiteres vormittags von 8 bis 1/2 11 Uhr und nach-
mittags von 1/4 4 bis 6 Uhr geöffnet. 3535

Karlsruhe, den 3. August 1915.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Städtischer Krautverkauf.

Mittwoch vormittag von 8—12 Uhr, findet im
Güterbahnhof bei der alten Giltgasse der Verkauf von
schönem Weiskraut zu 4,50 Mk. der Zentner und 5 Pfg.
das Pfund statt. 3536

Karlsruhe, den 3. August 1915.

Das Nahrungsmittelamt.

Grundstücks-Zwangsvorsteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 1188:
7 a 24 qm mit Gebäuden, Erbprinzenstraße 28 (Mehrgereei).
Eigentümer: Mehrgereiter Albert Schneider und
Emma Katharina geb. Weinmann, Witwe des Mehrgere-
meisters Franz Josef Schneider in Karlsruhe.
Schätzung: 200 000 Mk.

**Versteigerungstag: Donnerstag,
den 5. August 1915,** vormittags 9 Uhr,
im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 18. Juni 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Stadtgarten Karlsruhe.

Mittwoch, 4. August d. J., abends von 8—11 Uhr
Volkstümliche Musikaufführungen
ausgeführt von der
Feuerwehr- und Bürgerkapelle
unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters a. D. Diele.

Eintritt: (Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 20 Pfg.
Sonstige Personen 30 Pfg.
Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.
— Programm 10 Pfg. —
3531

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Schienerreinigungswagen
der Straßenbahn.**

Der Schienerreinigungswagen wird von dieser Woche ab
wieder in Betrieb genommen und zwar wird derselbe wie
folgt in den Straßen von Karlsruhe verkehren:

Mittwoch vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Durlacher
Allee, Karl-Wilhelmstr. und Kaiserstr.,
nachm. zwischen 2 und 4 Uhr Karlstr., Haupt-
bahnhof, Ettlingerstraße, Marktplatz,
Kaiserstr. und Durlacher Allee.

Donnerstag vorm. zwischen 11 und 12 Uhr Marktplatz,
Ettlingerstraße, neuer Bahnhof, Karl-
straße und Kaiserstraße,
nachm. zwischen 2 und 4 Uhr Kaiserallee,
Mühlburg und Rheinhafen.

Freitag vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Westend-,
Moltke- und Stöfferstraße,
nachm. zwischen 2 und 4 Uhr Schiller-, Kriegs-,
Kesslerstraße.

Samstag vorm. zwischen 7 und 9 Uhr in Durlach,
von 9—10 Uhr in der Tullastraße
und auf dem Betriebsbahnhof.

Karlsruhe, den 2. August 1915. 3529

Städtisches Bahnamt.

**In jede Feldpost
Lesestoff!!**

Unsere Soldaten ver-
langen dringend danach
Wir empfehlen hiezu
als sehr geeignet:

Die 14 hl. Nothelfer
Ihre Verehrung:
und Anrufung:
2. Aufl. 64 Seit. 20 Pfg.

**Der Völker Bestim-
mung und Schicksal**
Ein erhabenes
Kulturziel:
Feldpostbrief v. K. No. 24
24 Seiten. gr. 8. 10 Pfg.

Beide Schriftchen werden
im Felde mit dem größten
Interesse gelesen werden
und daher herzlich hoch-
willkommen sein.

Verwendung je
als Feldpostbrief
ohne Porto möglich.

Gefl. Bestellungen er-
bittet sich
Geschäftsstelle des
„Bad. Beobachters“
Karlsruhe.

**Preuß.-Südd.
Klassenlotterie.**

Zur 2. Kl. empfiehlt 3167
1/3 1/4 1/5 1/6 1/7 1/8 1/9 1/10
zu 10. — 20. — 40. — 80. — Mk.

Ludw. Ziegler,
Großh. Bad. Lottereeinnehmer,
Westendstraße 14, Karlsruhe.

**Unsere Leser
in Stadt und Land
bitten wir bei Bedarf in
Drucksachen**

aller Art unsere Buch-
druckerei gefl. berück-
sichtigen zu wollen. Wir
sind infolge unserer Ein-
richtungen in der Lage,
alle Druckarbeiten prompt
und preiswert liefern zu
können.

Geschmackvolle u. saubere
Ausführung
ist unser oberster Grund-
satz bei Anfertigung der
Druckarbeiten.

**Buchdruckerei des
Bad. Beobachters
Karlsruhe.**

Kaiserspender deutscher Frauen.

Allen denen, die mit so großem Eifer sich in obiger
Sache der Sammel- und Werbetätigkeit widmeten und ins-
besondere auch allen Spenderinnen, die in opferwilligster
Weise das hoch erfreuliche Ergebnis der Badischen Sammlung
erreichen halfen sagt herzlichsten Dank
Der Landesauschuß. 3540

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgeraus-
schusses zu einer öffentlichen Sitzung auf
Mittwoch, den 11. August d. J., nachmittags 5 Uhr,
in den großen Rathensaal einzuladen.

Tagessordnung:
1. Riesgewinnung in den Stadtwaldstücken Rappenswäldt und
Großgrund (Nr. 5).
2. Verlegung der Gemeinde Anielingen mit elektrischer Kraft
(Nr. 25).
3. Geländebausch mit dem Reichs-(Militär-)Fiskus (Nr. 26).
4. Errichtung einer städt. Schweinezucht- und Mastanstalt im An-
sehung der ehemaligen Gemütsfabrik bei Rappenswäldt (Nr. 27).
Vor der Sitzung — von 4 1/2—5 Uhr — finden Erneuerungswahl und
Ergänzungswahl in den Stützungsrat der Adolf und Johanna Vielesfeld-
Stiftung und in den Verwaltungsrat des Waldenhausens statt.
Da zahlreiche Mitglieder des Bürgerauschusses von hier
abwesend sind, werden die anwesenden Herren dringend er-
sucht, sich tüchtiglich zahlreich zur Bürgerauschusssitzung
einzufinden. 3532

Karlsruhe, den 2. August 1915.

**Der Oberbürgermeister:
Siegrist.**

Bekanntmachung.

Wahlen in den Verwaltungsrat des Waisenhauses betr.
Die Amtszeit der Mitglieder des Verwaltungsrats des Waisen-
hauses
Friedrich Wilhelm, Privatmann (am 28. Febr. ds. J. verstorben),
Ganser Friedrich, Militärarzt,
Kirsch Karl, Oberrechnungsrat,
Dertel Christian, Kaufmann, und
Römheldt Fritz, Privatmann,
ist abgelaufen. Ferner ist das Mitglied
Dieder Karl, Stadtrat,
gewählt am 17. April 1913 auf 6 Jahre, am 8. Januar ds. J.
gestorben.

Es hat daher gemäß § 22 der Statuten die Erneuerungswahl von
5 Mitgliedern auf 6 Jahre und die Ergänzungswahl eines Mitglieds auf
6 Jahre stattzufinden.

Da bei der Wahl am 8. Juni ds. J. die zur Gültigkeit derselben
erforderliche Zahl der abgegebenen Stimmen nicht erreicht wurde, wird
Tagfahrt zur nochmaligen Vornahme der Wahl auf
Mittwoch, 11. August d. J., nachm. von 4 1/2—5 Uhr,
in den großen Rathensaal
anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerauschusses werden zur
Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen und dringend gebeten,
sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlags-
liste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in
Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat des Waisenhauses auf-
gestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt geprüft.

Die Vorschlagslisten sind:
a) für die Erneuerungswahl auf 6 Jahre:
1. Ganser Friedrich, Militärarzt,
2. Kirsch Karl, Oberrechnungsrat,
3. Rombold Fritz, Privatmann,
4. Dertel Christian, Kaufmann,
5. Römheldt Fritz, Privatmann,
6. Rios Friedrich, Stadtrat,
7. Fels Heinrich, Brauereibesitzer,
8. Gangel Heinrich, Stadtrat,
9. Hof Wilhelm, Stadtordeener,
10. Jakob Gustav, Stadtordeener,
11. Bloch Jakob, Stadtrat,
12. Reime Adolf, Oberinspektor,
13. Rohnacker Albert, Oberrechnungsrat,
14. Schwanhardt Emil, Architekt,
15. Weber Adolf Heinrich, Stadtordeener;

b) für die Ergänzungswahl auf 3 Jahre:
1. Weill Dr. Friedrich, Stadtrat,
2. Bonning Karl, Stadtrat,
3. Hiertag Robert, Stadtrat.

Karlsruhe, den 2. August 1915. 3534

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl des Stiftungsrats der Adolf
und Johanna Vielesfeld-Stiftung betr.

Nach abgelaufener Amtszeit zweier Mitglieder der Adolf und
Johanna Vielesfeld-Stiftung hat eine Erneuerungswahl auf 6 Jahre
stattzufinden.

Da bei der Wahl am 8. Juni ds. J. die zur Gültigkeit derselben
erforderliche Zahl der abgegebenen Stimmen nicht erreicht wurde, wird
Tagfahrt zur nochmaligen Vornahme der Wahl auf
Mittwoch, den 11. Aug. ds. J., nachmittags von 4 1/2—5 Uhr,
in den großen Rathensaal
anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerauschusses werden zur
Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen und dringend gebeten,
sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlags-
liste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in
Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der Adolf und Johanna
Vielesfeld-Stiftung aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt
geprüft.

Die Vorschlagslisten sind:
1. Vielesfeld Dr. Richard, Rechtsanwalt,
2. Mayer Fritz, Privatmann,
3. Stein Adolf, Kaufmann,
4. Strauß Julius, Kaufmann,
5. Stern Abraham, L. Privatmann,
6. Neu Emanuel, Privatmann.

Karlsruhe, den 2. August 1915. 3533

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl des Stiftungsrats der Adolf
und Johanna Vielesfeld-Stiftung betr.

Nach abgelaufener Amtszeit zweier Mitglieder der Adolf und
Johanna Vielesfeld-Stiftung hat eine Erneuerungswahl auf 6 Jahre
stattzufinden.

Da bei der Wahl am 8. Juni ds. J. die zur Gültigkeit derselben
erforderliche Zahl der abgegebenen Stimmen nicht erreicht wurde, wird
Tagfahrt zur nochmaligen Vornahme der Wahl auf
Mittwoch, den 11. Aug. ds. J., nachmittags von 4 1/2—5 Uhr,
in den großen Rathensaal
anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerauschusses werden zur
Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen und dringend gebeten,
sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlags-
liste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in
Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der Adolf und Johanna
Vielesfeld-Stiftung aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt
geprüft.

Die Vorschlagslisten sind:
1. Vielesfeld Dr. Richard, Rechtsanwalt,
2. Mayer Fritz, Privatmann,
3. Stein Adolf, Kaufmann,
4. Strauß Julius, Kaufmann,
5. Stern Abraham, L. Privatmann,
6. Neu Emanuel, Privatmann.

Karlsruhe, den 2. August 1915. 3533

Der Stadtrat.

Trauer-Bilder,-Karten etc.
in sehr grosser Auswahl liefert raschest
Druckerei Badenia, Karlsruhe.

**„Aktiengesellschaft Kathol. Gesellenherberge
Karlsruhe.“**

Vermögensstand auf 31. Dezember 1914.

Vermögen	Schulden
1. Liegenschaftswert Mk. 103 372.14	1. Aktientapital „ 7 500.—
2. Kapital „ 709.22	2. Reservefonds „ 1 163.25
3. Forderungen „ 728.70	3. Dividendenfonds „ 1 488.27
4. Hypothekendarlehen „ 3 992.23	4. Spargeld „ 90 286.10
5. Forderungen „ 46.50	5. Amortisationskonto „ 5 600.—
6. Rücklagen „ 418.50	6. Aktivereserve „ 2 512.67
7. Gewinnkonto „ 2 512.67	
Summa Vermögen Mk. 108 848.79	Summa Schulden Mk. 108 848.79

Gewinn- und Verlustrechnung.

Einnahme	Ausgabe
1. Uebertrag aus voriger Rechnung Mk. 3 424.10	1. Aufwand auf Liegen- schaften „ 416.43
2. Liegenschaftser- trag „ 10 517.40	2. Zinsen von Schul- kapitalen „ 3 796.64
3. Zinsen und sonstige Einnahmen „ 808.22	3. Verwaltungsaus- wand „ 297.53
4. Vom Kathol. Ge- sellensverein „ 3 409.04	4. Für den Kathol. Gesellensverein „ 5 556.24
	5. Abgang an Zu- ventarwert „ 31.15
	6. Dividende „ 225.—
	7. Gebäudeabföhrd „ 1 574.19
	8. Saldo „ 25 122.57
Summa Einnahme Mk. 18 158.85	Mk. 18 158.85

Genehmigt in der Hauptversammlung am 2. August 1915 unter
Festsetzung einer Dividende von 3% oder 4 Mk. 50 P für eine Aktie.
Die Dividenden können sofort bei Herrn Kassmeister Hammel
in Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 69, erhoben werden. 3538

Der Vorstand.

Feldpostdrucksachen.

Für Liebesgabensendungen:
20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig
20 „ Briefbogen . . . 15 „
20 „ Briefumschläge . . 10 „
Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück
in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

**Für Korrespondenz und Sendungen
aus der Heimat ins Feld:**
20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig
20 „ Briefumschläge . . 10 „
20 „ Aufklebadressen . 10 „
20 „ Zeitungsumschläge 20 „
Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück
in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

Gefl. Bestellungen erbittet
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters

**Erholungsheim der Stadt Karlsruhe
in Baden-Baden**

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungslsg. Mk. 2.50
für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende
Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden.
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe. 2145